



Die Zeitschrift erscheint am 1. und 15. jedes Monats.
Das Halbjahr läuft vom 1. April bis 15. September und vom
1. Oktober bis 15. März.

Bezugspreis halbjährlich M. 5. — Einzelne Nummer 50 Pfg.
Bestellungen übernehmen die Post, alle Buchhandlungen, sowie die
Veranstaltung Berlin W., Rauerstr. 43.44.

Telephon: Berlin Amt I Nr. 7387. — Steglitz Nr. 354.

Schiller und die Anfänge der Burschenschaft.

Ein Vortrag.

Von Geh. Hofrat Prof. Dr. Haupt (Arminia-Würzburg).

(Schluß.)

Gleichfalls zu wiederholten Malen begegnen ferner aus den „Worten des Glaubens“ die Verse:

„Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei,
Und würd' er in Ketten geboren“ usw.

sowie die Stelle:

„Und ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt,
Wie auch der menschliche wankt“ usw.

Beliebt sind ferner die Verse:

„Wirke Gutes, du nährst der Menschheit göttliche Pflanze,
Bilde Schönes, du streust Keime des Göttlichen aus!“ —

Ebenso Schillers „Zwei Tugendwege“:

„Zwei sind der Wege, auf welchen der Mensch zur Tugend
emporstrebt“ usw.

Alle diese Anführungen aus Schiller treten aber doch in den Hintergrund gegenüber der großen Zahl von Zitaten aus Schillers „Tell“, denen wir in unseren Stammbüchern immer wieder begegnen, und die uns erkennen lassen, wie tiefe Wirkungen gerade dieses Drama Schillers auf die jungen Gemüter ausgeübt hat. Dem Bekenntnis der Liebe zum Vaterlande geben die burschenschaftlichen Stammbücher mit Vorliebe durch die Worte von Uttinghausens Mahnung an Rudenz Ausdruck:

„Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen!
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft!“

Diese Verse sind es auch, die Carl Hase als Sprecher der Leipziger Burschenschaft einer seiner wundervollen Reden vor der Leipziger Burschenschaft im Jahre 1820 vorangestellt hat.^{*)}

Dagegen richten sich in dem Ingrim über den Treubruch der Reaktion, über die Verstümmelung der deutschen Einheit und über die Versagung der feierlich versprochenen freiheitlichen Verfassungen die jungen Herzen an dem Schwur der Schweizer auf der Rütli auf:

„Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,
In keiner Not uns trennen und Gefahr,
Wir wollen frei sein, wie die Väter waren,
Eher den Tod, als in der Knechtschaft leben!“

Faßt man diese starken Wirkungen Schillers auf die freiheitlich gesinnte deutsche Jugend ins Auge, so kann man es verstehen, daß nicht nur die mit der Reaktion verbündeten Romantiker den Dichter des „Tell“ einen Revolutionär schalten, sondern daß auch die berüchtigte Mainzer Zentraluntersuchungskommission das Eintreten Schillers für das Recht des unterdrückten Volkes auf Selbsthilfe als staatsgefährlich stigmatisierte. Als im Dezember 1819 der frühere Heidelberger Burschenschaftler Baumeister, der auch in engen Beziehungen zu den Gießener Schwarzen gestanden hatte, wegen demagogischer Umtriebe verhaftet

^{*)} C. v. Hase, Vaterländische Reden und Denkschriften (Leipzig 1891) S. 27.

und in Untersuchung gezogen wurde, diente als hauptsächliches Belastungsmaterial sein Studentenstammbuch, dessen Eintragungen eine überaus weitgehende Übereinstimmung mit den uns hier beschäftigenden Gießener Stammbüchern aufweisen. Auf zwei Blättern entdeckte nun der Untersuchungsrichter die Schillerschen Verse:

„Wir wollen sein ein einzig Volk“ usw.

Auf einem dieser Blätter war gar noch an „die Tage des werdenden Bruderbundes“ erinnert und der Wahlspruch „Freiheit und Vaterland!“ hinzugefügt! Was Wunder, daß die staatsgefährlichen Verse „dem Inculpanten zur Erläuterung vorgelegt“ wurden? Seine Antwort lautete: „daß die Verse aus Schillers Werken entlehnt seien, sich auf die Einheit Deutschlands zu beziehen schienen und vielen gefallen haben mögen“ — eine Erklärung, die den Angeklagten in den Augen des Untersuchungsrichters wohl nicht wenig belastete.*)

Die weiteren Schicksale der alten Gießener Burschenschaft zu schildern, liegt außerhalb meiner heutigen Aufgabe. Hier nur soviel, daß mit dem Anfang der zwanziger Jahre der politische Radikalismus bei der Gießener Burschenschaft vollständig in den Hintergrund tritt, so daß wir in der Folge die Gießener Germania meist auf der Seite der arministischen, in politischer Beziehung zurückhaltenderen Richtung innerhalb der deutschen Burschenschaft finden.

Die starke Einwirkung Schillerschen Geistes hat auch in den Stammbüchern der zwanziger Jahre — in den dreißiger Jahren kommen die Stammbücher allmählich ganz außer Gebrauch — noch fortgedauert.

Als im Juni 1828 nicht weniger als 34 Gießener Burschenschaftler relegiert wurden, da nahmen die Ausgewiesenen durch Austausch von Stammbüchblättern von einander Abschied. Eines derselben enthält die bittere Klage:

„Wenn aus dem lieben Vaterland
Die bravsten Bürger ziehen,
Wenn Kränze, die die Jugend wand,
Verwelken und verblühen,
Wenn man der Geister goldne Frucht
Als Vaterlandsverrat verflucht,
Da läßt sich nicht mit Tränen
Der Seele Schmerz versöhnen.“

Und ein anderes Blatt bringt den Protest:

„Heil dir mein Vaterland!
Nicht suchen wir in der Empörung Flammen
Die Freiheit, wie so mancher glauben mag.
Rein, alle Braven, die von Hermann stammen,
Sie suchen unserer Freiheit lichten Tag
Im Untergang der Willkür und der Lüge,
Daß nur das Recht, die Wahrheit siege!“

*) Vergl. H. Hug, Die Zentral-Untersuchungs-Kommission zu Mainz und die demagogischen Umtriebe in den Burschenschaften der deutschen Universitäten (Geschichte der geheimen Verbindungen der neuesten Zeit, Heft 3, Leipzig 1881, S. 83 f.

Wie diese Denksprüche und eine ganze Anzahl anderer Stammbüchblätter aus der Zeit der großen Relegation von 1828 bekunden, hat auch diese schwere Prüfung den Glauben der jungen Burschenschaftler an ihre vaterländischen Ideale nicht zu erschüttern vermocht. Und wieder ist es Schiller gewesen, an dem sich so mancher von den Verbannten aufgerichtet hat. Im Augenblick des Auseinandergehens, das für so manchen die Zerstörung seines ganzen Lebensglücks bedeutete, rufen die um ihrer Vaterlandsiebe Verfolgten sich es noch einmal mahnend zu:

„Ans Vaterland, das teure, schließ dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen!“*)

Es unterliegt keinem Zweifel, daß für die gesamte burschenschaftliche Entwicklung der Einfluß des Gründers der Gießener Burschenschaft, Carl Follen, im guten wie im schlimmen in hohem Grade mitbestimmend gewesen ist. Eine vorurteilslose eingehende Schilderung des Wesens dieses genial veranlagten Mannes tut der burschenschaftlichen Geschichtsschreibung dringend not. Für diejenigen, die in Follen nur den unheimlichen Fanatiker und Verschwörer zu sehen gewöhnt sind — und diese Auffassung seiner Persönlichkeit ist eine nur allzuweit verbreitete —, möge hier zum Schluß darauf hingewiesen sein, daß Follen, auf dessen früheste Entwicklung Schiller in stärkster Weise eingewirkt hatte, die feurige Begeisterung für Schillers Genius bis zum letzten Augenblicke sich bewahrt hat. Nachdem Follen aus der Schweiz nach Nordamerika hatte flüchten müssen, hat er bekanntlich dort als Lehrer der deutschen Sprache und Literatur, als Anwalt der Sklavenemanzipation und als unitarischer Prediger seine Tage beschossen. Wir besitzen von ihm einen glänzend geschriebenen Band von Vorträgen über Schillers Leben und Werke, die er in New-York gehalten, und für die es bezeichnend ist, daß der Abschnitt über „Wilhelm Tell“ unvollendet blieb. Die Herausgeberin des Bandes, Follens Witwe, erklärt den Umstand damit, daß Follen bei seinen Vorträgen über „Wilhelm Tell“ von seiner Begeisterung so fortgerissen zu werden pflegte, daß er eine Niederschrift unterließ. Und es lag Follen, wie seine Witwe hinzufügt, am Herzen, gerade bei seinen Vorträgen über „Wilhelm Tell“ in seinen jungen Zuhörern edle Empfindungen und Entschlüsse zu erwecken, die ihnen als dauernder Besitz für das Leben bleiben sollten. Die letzten Worte, die Follen öffentlich sprach, haben dem Lieblingsdichter seiner Jugend und seiner burschenschaftlichen Freunde, und gerade dessen „Tell“ gegolten.**)

*) Stammbücher der Mitglieder der Gießener Burschenschaft, August Scriba (1826–29), im Besitze des Herrn Pfarrers Scriba in Altenbusch, und des Theologen Fuchs (1828–80), im Besitze des Herrn Pfarrers Fuchs in Reichstren.

**) The Works of Charles Follen, Vol. I (Boston 1842) S. 567 ff.; Vol. IV (On Schillers life and dramas) S. 374.

Ich bin mit meiner Darlegung des nahen Verhältnisses, in dem Schiller zur Entstehung und frühesten Entwicklung der alten Burschenschaft, speziell an der Gießener Universität, gestanden hat, zu Ende. Nur angedeutet sei, daß noch ein zweites Mal Schillers Genius im vergangenen Jahrhundert besonders starken Einfluß auf die deutsche Burschenschaft gewinnen sollte. Es war dies im Jahre der großen Schillerfeier von 1859. Als damals mitten in dem scheinbar hoffnungslosen Glend kleinstaatlicher Zersplitterung das deutsche Volk wie ein Mann sich erhob, um seiner Begeisterung für die Idee einer Einigung Deutschlands Ausdruck zu geben, da sollten auch die vaterländischen Gedanken der Burschenschaft wieder zu verstärkter Macht unter der studentischen Jugend gelangen. An einer Reihe von Universitäten wurden damals nach dem Vorbild der alten Burschenschaft große akademische Vereinigungen begründet, die die gesamte Studentenschaft umfassen und sich über ganz Deutschland verzweigen sollten. Der Erfolg entsprach freilich den allzuhoch gespannten Erwartungen nicht, und die stürmischen Wogen der Begeisterung verflachten sich vieler Orten nur allzu rasch. Gleichwohl hat jene burschenschaftliche Bewegung des Jahres 1859 doch manche dauernden Spuren hinterlassen. Abgesehen von den bleibenden Wirkungen auf die Gesamtheit der Studentenschaft verdanken verschiedene der heuti-

gen Burschenschaften dem Schillerjahre 1859 ihr Dasein oder wenigstens den Beginn einer neuen Blüte. Aus der am 10. November 1859 in Breslau begründeten großen studentischen Allgemeinheit Biadrina entwickelte sich die dortige Germania, aus der gleichfalls am Schillertag 1859 gestifteten Berliner Brandenburgia die heutige Berliner Burschenschaft Arminia. Aus der 1859 zu Würzburg unter den unmittelbaren Wirkungen des Schillerfestes begründeten burschenschaftlichen Verbindung Wirceburgia heraus ist endlich 1860 die alte Würzburger Burschenschaft Teutonia unter dem Namen Arminia wieder rekonstituiert worden.

Wie denken wir uns das Verhältnis Schillers zu der Burschenschaft von heute? Ich glaube des Einverständnisses unseres burschenschaftlichen Kreises sicher zu sein, wenn ich es als die Aufgabe der heutigen Burschenschaft bezeichne, ihre Mitglieder mit jenem Geiste sitilicher Reinheit, stolzen freiheitlichen Selbstbewußtseins und mit jener lobenden Vaterlandsliebe zu erfüllen, die aus Schillers Dichtungen sprechen, und die ihm einst die Herzen der alten Burschenschaft zu eigen machten. Wenn wir alle uns hingebend der Verfolgung dieses Zieles widmen, dann wird auch in Zukunft ein enges gemeinsames Band um den Dichter des „Tell“ und die deutsche Burschenschaft geschlungen bleiben.